

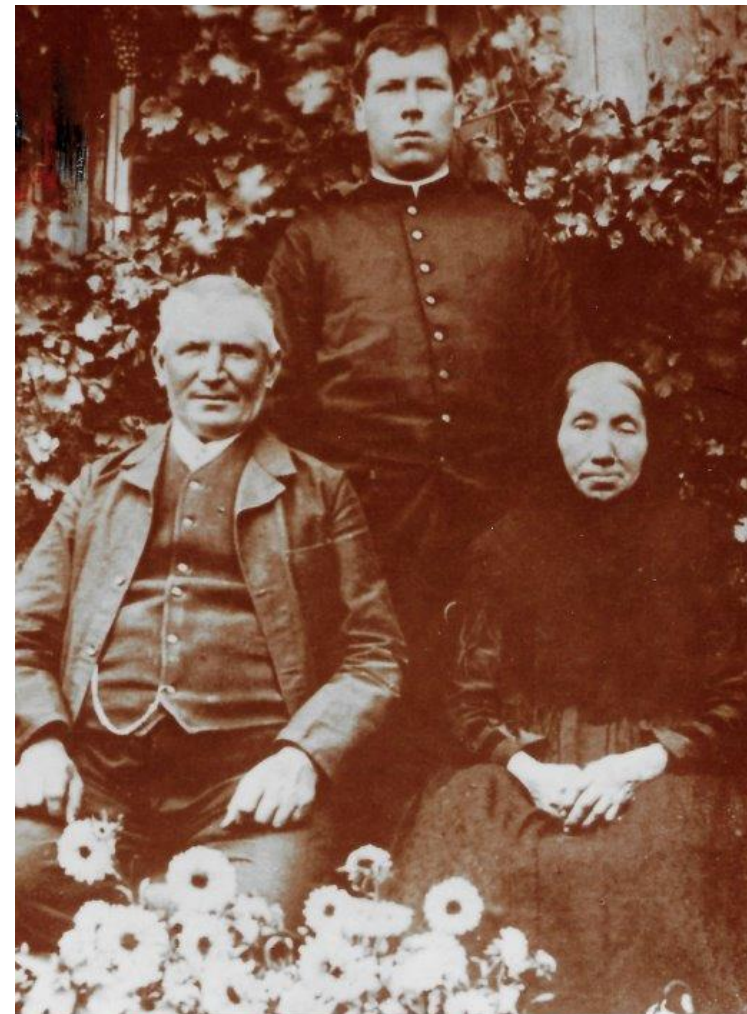
Johannes Ägidius Martin, 1873-1943

Vorweg ein Dank: Ich habe fast alles, was ich Ihnen jetzt über den Pfarrer und Geistlichen Rat Johannes Ägidius Martin erzähle, anderen Menschen zu verdanken, besonders Franz Josef Schneider und seinem umfassenden Archiv, Dr. Johannes Merz und Pfarrer Burkhard Hose.



Gemälde: Robert Höfling, Foto: Markus Waite

- 30.08.1873 geboren in Helmstedt bei Marktheidenfeld.
Gymnasien in Lohr und Münnerstadt
Theologiestudium an der Theol.-Philos. Hochschule Eichstätt
und der Universität Würzburg
- 31.06.1898 Priesterweihe
- 10.08.1898 Kooperator in Höchberg bei Würzburg
- 28.02.1901 Kaplan in Zellingen
- 30.01.1902 Kaplan in Hammelburg bis 1908
- 15.08.1908 Ehrenbürger von Hammelburg
- 01.09.1908 Berufung als Militärgeistlicher nach Würzburg
- 10.11.1909 Ernennung zum Stadtpfarrer von Hammelburg
- 1910 / 1918 Standortpfarrer des Lagers Hammelburg im Nebenamt
- 1920 / 1932 Dekan des Dekanats Hammelburg
- 01.01.1931 Ernennung zum Geistlichen Rat
- 16.02.1943 gestorben. Begraben in seiner Heimat Helmstadt



**Pfarrer Martin mit seinen Eltern
in Hammelburg**

Lebensdaten und Ämter

Martin wird 1873 in Helmstadt als Sohn eines Landwirts geboren. Er besucht die Gymnasien in Lohr und Münnerstadt, studiert in Eichstätt und Würzburg Theologie und empfängt 1898 die Priesterweihe in Würzburg. Martin ist nach Zwischenstationen in Höchberg u. Zellingen in Hammelburg 1902 - 1908 Kaplan und wird dann zum Militärgeistlichen nach Würzburg berufen. Einer seiner engsten Mitarbeiter in Hammelburg, Anton Bethäuser, berichtet: „Immer wieder kam die Sehnsucht nach Kaplan Martin zum Ausdruck, der alle Fragen spielend löste.“



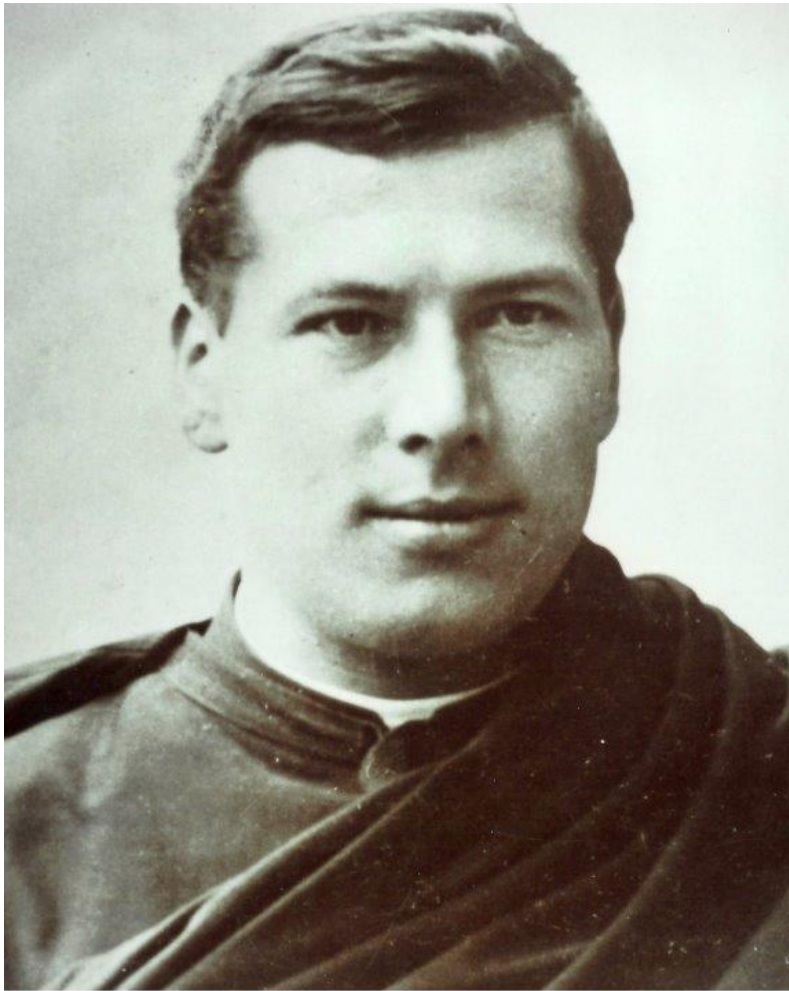
Pfr. Martin (X) beim Empfang von Prinz Ludwig 1913 am Marktplatz. Prinz Ludwig wurde später König Ludwig der III. von Bayern

So wird er schon 14 Monate später auf dringende Bitte von Bürgermeister und Stadtrat zum Stadtpfarrer von HAB ernannt und bleibt bis zu seinem Lebensende! Zeitweise ist er auch Standortpfarrer des Lagers Hammelburg im Nebenamt (1910-18, 1936-39), Seelsorger des Kinder-Erholungsheims „Marienruhe“ auf dem Lagerberg (1931 bis zu dessen Auflösung) und Dekan des Dekanats Hammelburg (1920-32).



Nach der Gedenkrede am Denkmal in Helmstadt

Weiter ist er Distriktsschulinspektor (1912/13), lange Zeit Mitglied des Bezirkstags Hammelburg für die Bayerische Volkspartei BVP und sogar Vorsitzender des Bezirkstags; eine Kandidatur für den Bayerischen Landtag lehnt er jedoch ab. Außerdem wird er schon 1908 zum Ehrenbürger von Hammelburg und 1931 zum Geistlichen Rat ernannt. Er stirbt 1943 und wird auf eigenen Wunsch in seiner Heimat Helmstadt begraben.



Jungkleriker

„Ein großer Mann“

In der Hammelburger Pfarrchronik heißt es: „Johannes Martin nimmt in der langen Reihe der Pfarrherrn von Hammelburg einen hervorragenden Platz ein.“

Mit 2,05 Metern ist Pfarrer Martin „ein großer Mann“ – und das in vielerlei Hinsicht. Er soll einfach und sehr genügsam gewesen sein: „Als er nach Hammelburg kam, wollte ihm die Stadt in ihrer Begeisterung ein neues Pfarrhaus bauen. Er lehnte jedoch bescheiden ab; das alte sollte nur renoviert werden. Wenigstens die Türen, die nur 1,70 Meter hoch waren, sollten für ihn ohne Unfall passierbar werden“



Gemälde: Robert Höfling, Foto: Markus Waite

Soziales Engagement

Er hatte den Spitznamen „Oberbürgermeister“, u.a. weil er ein besonderes Interesse für die soziale Situation der Bevölkerung zeigte. Im Würzburger Diözesanarchiv wird der Nachlass von Pfarrer Martin aufbewahrt. Darin schreibt Anton Bethäuser:

Um die Jahrhundertwende war die Not in Hammelburg noch außerordentlich groß. Da mußten die meisten Winzerfamilien fast das ganze Jahr über ihr Brot bis zum Herbst auf Borg kaufen. Wenn aber die Bäcker nicht mehr borgen konnten oder wollten, weil ein Weinmißjahr in Aussicht war, dann wurde die Schar der bettelnden Kinder, die vor jeder Tür ihr Vaterunser beteten und dafür ihren Pfennig oder ein Stück Brot bekamen, noch größer. Der ewige Hunger der vielen verschämten Armen wurde noch empfindlicher, und mancher, von Not und Elend zermürbt, legte seine Selbstachtung endgültig ins Grab und machte wie die anderen erwachsenen Bettler Mittwoch und Samstag seinen furchtbaren Rundgang durch die Stadt.⁷⁶⁾

Und Hans Full, der in der katholischen Jugend tätig war und Pfarrer Martin persönlich nahestand, drückt dessen Bedeutung für die Stadt so aus: „Pfarrer Martin hat Hammelburg erst zu einem Hammelburg gemacht. Er hat angefangen, Kultur reinzubringen. Martin hat die Not gesehen und hat sich engagiert wie kaum ein anderer“

Soziale Vereinigungen

Er ist ein wesentlicher Förderer des genossenschaftlichen Vereinswesens. So gründet er viele Einrichtungen, die zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Hammelburg führen: 1903 die Darlehnskasse – dabei bringt er einen großen Teil seines persönlichen Erbes ein! –, ebenfalls 1903 den Obstbauverein;



Gemälde: Robert Höfling, Foto: Markus Waite

1904 die Winzergenossenschaft zur „Verbesserung der Verhältnisse des notleidenden Winzerstandes“, eine landwirtschaftliche Lagerhausgenossenschaft, außerdem eine Gewerbeinnung „für den schwer um seine Existenz ringenden Handwerkerstand“ und eine Baugenossenschaft „zur Behebung der Wohnungsnot“. Er setzt sich für den weiteren Ausbau und die Verbesserung von Straßen und Wegen ein; 1912 regt er den Bau der Bahnlinie Hammelburg - Bad Kissingen an, und er initiiert im Bistum Würzburg einen „Arbeitskreis der Kleinstadt-Seelsorger“.

Er gilt als „Organisationstalent und Wirtschaftsfachmann“, dabei jedoch nicht als hektischer „Macher“, „nie aufgeregt, sondern bemüht um einen persönlichen Kontakt zu seinen „Pfarrkindern“, nachsichtig gegenüber seinen Feinden. Nie sei „ein Schimpfwort, auch kein ganz harmloses, aus seinem Mund gekommen“ (Bethäuser), ein Mann mit Ausstrahlung und charakterfest.

Theologie und Pastoral, Bauwesen

Dabei ist der Grund für alle seine Handlungen – so ein „Lebensbild“ von Diözesan-Caritasdirektor Robert Kümmert – „die innere Überzeugung, dass er die Pflicht habe, den Menschen Christus darzustellen, der predigend und Wohltaten spendend durchs Land ging“.

Pfarrer Martins Predigten zeigen „eine wissenschaftlich fundierte und einfühlsame Glaubensverkündigung, die immer an der Bibel orientiert“ ist (Johannes Merz). Er fördert und gründet auch katholische Vereine, Verbände und Einrichtungen, besonders für die Jugend: Sie erhält „in dem ehemaligen Hotel Zum Adler ein eigenes Heim“. Außerdem setzt er sich für die Schulen und den Religionsunterricht ein. Er fördert Gesellenverein/Kolping und auch den Frauenbund. Er prägt das Glaubensleben der Pfarrei durch Bibelstunden, Volksmissionen, Dekanats-Katholikentage und die häufige Bestellung auswärtiger Prediger.

Weiterhin bemüht er sich um die Stadtpfarrkirche: „Für die würdige Ausstattung des Gotteshauses und einen möglichst feierlichen Vollzug des Gottesdienstes war er besorgt durch Beschaffung bzw. Neueinrichtung der Glocken und der Orgel; eine Kirchenheizung wurde eingebaut; Paramente und Kirchenstühle wurden angeschafft“ – sowie „eine sorgfältige Erneuerung“ der Steinthal-Kapelle (1909-15) und die Neuanlage des Friedhofs: „Er ließ durch den Hammelburger Bildhauer Kaspar Ruppert einen künstlerisch wertvollen Kreuzweg dort aufstellen.“ Anreiz für den Erwerb: Die Stadt verpflichtet sich vertraglich für alle Zeiten, dass auch bei Grabbesitzerwechsel die Namen der in diesen Gräbern Ruhenden „unter keinen Umständen“ getilgt werden dürfen. Außerdem bewegt er Bürger*innen zur Anschaffung künstlerisch anspruchsvoller Grabsteine, auf denen wichtige Glaubensaussagen dargestellt werden.

Die Pfarrchronik zieht die Bilanz: „Was Pfarrer Martin als tief frommer, pflichttreuer Seelenhirte seiner Gemeinde geleistet hat, wird erst in der Ewigkeit offenbar werden.“

Pfr. Martin beim Empfang von Bischof Matthias zur Firmung 1941



Zeit des Nationalsozialismus

Pfarrer Martins Ansehen gründet auf politischem Erfolg und „moralischer Integrität“. Die Pfarrchronik berichtet: Während des „Dritten Reichs“ wehrt er sich „unbeirrt und furchtlos“ trotz mancher Repressalien gegen den Nationalsozialismus, den er frühzeitig ablehnt und dessen Weltanschauung er offen bekämpft. 1937 predigt er: „Du katholisches Volk hast das Recht zu verlangen, dass deine Priester keine schwankenden Rohre sind, die von jedem Winde hin- und hergetrieben werden. Du hast das Recht zu verlangen, dass sie keine stummen Hunde sind, die verstummen, wo sie bellen sollten. Du hast das Recht zu verlangen, dass sie ohne Rücksicht auf die Person für die Ehre Gottes und seiner Kirche

eintreten; dass sie auch gekrönten und ungekrönten Königen, wirklichen und eingebildeten gegenüber Zeugnis ablegen von den ewigen Majestätsrechten Gottes; dass sie bereit sind, für ihre Aufgabe auch in Kerker und Tod zu gehen.“

1938 schreibt das Gaupersonalamt der NSDAP an die Gestapo Würzburg, er sei „einer der übelberüchtigsten, politisierenden katholischen Geistlichen im Gau Mainfranken“. Man sieht in ihm eine große Gefahr für die Verbreitung des Nationalsozialismus, da er sich als „Herrscher der Hammelburger Bevölkerung eine treue und ihm jederzeit ergebene Schar“ geschaffen habe. 1942 berichtet das Bezirks-Schulamt:

Die Persönlichkeit des Geistlichen Rates⁸⁹⁾ Martin geht zweifellos über den Rahmen eines Pfarrers in einem kleinen Landstädtchen weit hinaus. Er ist eine kämpferische Natur von großer Beharrlichkeit und weicht nicht zurück, wenn er glaubt, Rechte und Pflichten seiner Glaubensgemeinschaft oder seines Amtes verfechten oder Aufträge seiner kirchlichen Oberen vollziehen zu müssen.⁹⁰⁾

Man versucht, ihn einzuschüchtern durch fast täglichen Terror und Schikanen, Beleidigungen und Denunziationen, Störungen, Sachbeschädigungen, Fälle von Hausfriedensbruch; durch Verhöre, Verwarnungen und Gerichtsverfahren. Es gibt laut Pfarrchronik „Demonstration und Tumult vor dem Pfarrhaus“, ja regelrechte „Angriffe“ mit Beilen gegen die Haustür des Pfarrhauses, mit einer Pistole gegen die Madonna in der Steinthal-Kapelle. Dreizehnmal wird er angeklagt; allerdings kommt es nur ein einziges Mal zu einer rechtskräftigen Verurteilung, als er Silvester 1940 gegen den Krieg gepredigt hat: zu einer Geld- und einer einmonatigen Gefängnisstrafe. Allerdings muss er sich im Laufe der Zeit aus allen öffentlichen Ämtern zurückziehen. Denn Ziel und Absicht der NSDAP ist es, ihn aus Hammelburg zu entfernen und ihn zu beseitigen: „Es wäre für die Bewegung von nicht zu überschätzendem Wert, wenn dieser Pfaffe verschwinden würde.“

Er setzt sich nicht „nur“ gegen Vorwürfe zur Wehr, sondern greift selbst Vertreter des Nationalsozialismus an, v.a. um die Rechte der Kirche zu sichern. Interessant aus heutiger Sicht: 1936 droht Pfarrer Martin damit, der Zeitung die Genehmigung zur Veröffentlichung der Gottesdienstordnung zu entziehen. Auf Betreiben der Politischen Polizei wird im Gegenzug ein Verfahren eingeleitet wegen „unzulässiger Einwirkung des Pfarramtes Hammelburg“ auf die Gestaltung des Inhalts einer Zeitung(!). Ein Predigt-Zitat von 1938: „Viele lehnen heute unseren Christus ab, weil er nicht Arier ist, weil er nicht aus Deutschland ist. Das ist ja ebenso unklug, wie wenn jemand sagen wollte: ‘Ich will nicht, dass mich die Sonne bescheint, weil diese Sonne nicht von Deutschland ist.’ Wenn man alle Dinge durch die Parteibrille betrachtet, ja, dann kommt man allerdings dazu, hier so zu urteilen. Das aber ist undenkbar und sündhaft.“ Hans Full erinnert sich: „1938 verurteilte Pfarrer Martin die Tötung ‘lebensunwerten’ Lebens sowie die Vorgänge der Reichskristallnacht: ‘Man wird uns einmal Vorwürfe machen, dass wir hier nicht energisch genug aufgetreten sind. Wenn wir das einmal büßen müssen, was da gesündigt wird, dann geht es uns nicht gut. Und büßen müssen wir es.’“ Als er erfährt, dass jemand seine Predigten mitschreibt, schlägt er eine Erklärung an die Kirchentür, er werde von seinem Hausrecht Gebrauch machen.

Wirkung

Bei all dem ist Pfarrer Martin ein Vorbild der katholische Jugend und unterstützt sie damit geistlich und praktisch in ihrer eigenen festen Haltung. Er trifft sich auch heimlich mit ihnen in der Sakristei, in einem Raum in der Ölberg-Kapelle, in der Steinthal-Kapelle und im Pfarrhaus in Feuerthal. Für manche ist er – noch vor den eigenen Eltern – die erste Anlaufstelle in bedrohlichen Situationen. Und über ihre Kinder sieht Pfarrer Martin „die Möglichkeit, auch die Eltern noch in gewissem Maße an die Kirche zu binden und ihren Widerstandsgeist gegen die nationalsozialistische Bedrohung zu stärken“.

Burkhard Hose schreibt 1986 in seiner schulischen Facharbeit mit dem Titel „Geistlicher Rat Johannes Aegidius Martin, Pfarrer von Hammelburg. Der Widerstand eines katholischen Geistlichen gegen den Nationalsozialismus“: Der „Widerstand von Pfarrer Martin erforderte innere Kraft und ein großes Durchhaltevermögen. Eine wichtige Stütze“ waren „sein Ansehen und der Rückhalt in der Bevölkerung“. Und Hose weiter: „Das eigentlich tragende Fundament für seinen Widerstand stellte jedoch sein Glaube dar. Pfarrer Robert Kümmert beschreibt Pfarrer Martin als einen großen Beter, der seine Kraft aus dem intensiven Gebet schöpfte.“ Das habe eine „unerschütterliche Glaubenssicherheit und einen hieraus erwachsenden Sinn für Gerechtigkeit“ zur Folge gehabt. Quelle seines Widerstandsgeistes sei die Bibel gewesen: „Da steht alles drin!“



Was bleibt von Pfarrer Martin?

Die „Johannes-Martin-Siedlung“ ist nach ihm benannt. Und in die Stadtmauer zur Sakristei hin ist eine Gedenktafel eingelassen. Dazu noch einmal die Pfarrchronik: „Es wäre wohl doch in Pfarrer Martin Sinne gewesen, nachdem er so ungewöhnlich und unverhofft lange Zeit in Hammelburg gewesen, dass er dort inmitten seiner Gemeinde eine Grabstätte gefunden hätte. Die hierzu notwendigen Schritte wurden nicht getan – ein Versäumnis, bedingt durch den unheilvollen Geist des Nationalsozialismus. Spätere Zeiten haben diese Versäumnisse schwer bereut. Pfarrer Martins Nachfolger Dr. Franz Mahr hat das Andenken seines großen Vorgängers festzuhalten gesucht, indem er ihm an der alten Stadtmauer, die den Kirchplatz abschließt, ein würdiges Denkmal, den Guten Hirten darstellend, setzen ließ.“

Hose allerdings schreibt: „Wichtiger und noch viel beeindruckender ist das Denkmal, das sich Martin in der Erinnerung vieler Hammelburger setzte, die durch Pfarrer Martin geprägt wurden,“ und schließt seine Facharbeit: „Pfarrer Martins Rolle widerlegt die Auffassung vieler Bürger, Politiker, aber auch Kirchenmänner, das kirchliche Leben müsse sich auf die Kirchengemäuer beschränken und die Kirche solle vermeiden, sich zu Zeitfragen zu äußern, die den politischen Bereich berühren könnten. Pfarrer Martin weist durch sein Auftreten auf die Verantwortung der Kirche hin, die auch politische Verantwortung bedeutet.“

Der Gedenkstein – entworfen von Robert Höfling(!, Ausführung: Bildhauer Winzheimer) – trägt die Inschrift: „Geistl. Rat Johannes Martin, Ehrenbürger der Stadt Hammelburg, gest. 16.02.1943, zum Gedächtnis“. Er zeigt einen Christus als „guten Hirten“ mit Schaf, Hirtenstab und Weinstock(!).

Dieses Motiv findet sich auch im Logo des Hammelburger Pfarrzentrums, denn nach Wasserschaden und Renovierung hat es die Pfarrgemeinde 2021 nach dem ehemaligen Pfarrer benannt: „Johannes-Martin-Haus. Katholisches Pfarrzentrum Hammelburg“.

Markus Waite, Pastoralreferent

